

Fürst Franz Josef II. genoss in der liechtensteinischen Bevölkerung nicht nur Respekt, sondern auch echte Zuneigung, wie sich immer wieder bei öffentlichen Auftritten, insbesondere bei den Staatsfeiertagen, zeigte. Liechtenstein hat mit ihm ein Staatsoberhaupt verloren, das die Geschicke einer ganzen Epoche geprägt hat und wegleitend für den Fortschritt in jeder Beziehung

war. In weiser Voraussicht hat Fürst Franz Josef II. bereits im Jahre 1984 mit der Einrichtung der Stellvertretung die Nachfolgeordnung geregelt. Mit diesem Entscheid dokumentierte er den hohen Wert der Kontinuität in der Monarchie, die von Erbprinz Hans Adam in Zukunft repräsentiert wird.

Landesvater und Staatsmann

Wichtige Stationen im Leben unseres verehrten Landesfürsten – Verbundenheit Fürst und Volk

Am Abend gegen 10 Uhr des 25. Juli 1938 starb Fürst Franz I. von und zu Liechtenstein nach neunjähriger Regierungszeit im Alter von 85 Jahren auf Schloss Feldsberg. Unter dem gleichen Datum schrieb Prinzregent Franz Josef an den damaligen Regierungschef Dr. Josef Hoop, dass er «das Fürstentum Liechtenstein in Gemässheit der Verfassung und der übrigen Gesetze regieren, seine Integrität erhalten und die landesfürstlichen Rechte unzertrennlich und in gleicher Weise beobachten werde». Mit diesen Worten trat der Prinz als Regierender Fürst Franz Josef II. von und zu Liechtenstein die Nachfolge seines verstorbenen Grossonkels an.

Amtsübernahme in schwerer Zeit

Es war politisch und wirtschaftlich keine leichte Zeit, in die der 32jährige Regent hineingestellt wurde. Kurz zuvor hatte das Deutsche Reich Österreich «heimgeholt». Liechtenstein hatte damit einen neuen Nachbarn erhalten, und wie

sich diese politische Entwicklung in Liechtenstein selbst auswirken werde, konnte damals niemand sagen. Zwei Tage nach der Annexion Österreichs hatte sich der Landtag für die Erhaltung der Selbständigkeit und Unabhängigkeit Liechtensteins ausgesprochen, und nun galt es, den noch im März geschlossenen Burgfrieden zwischen den rivalisierenden Parteien, der regierenden Bürgerpartei und der aus dem Zusammenschluss der Volkspartei und des Heimatdienstes hervorgegangenen Vaterländischen Union, zu festigen.

Ein Höflichkeitsbesuch beim «Führer und Reichskanzler» des Grossdeutschen Reiches, den der Landesfürst in Begleitung der Landesregierung noch vor der Huldigung antrat, galt in dieser unsicheren Zeit auch der Sicherung und Garantie der Grenzen.

Fürstenhuldigung des Volkes

Innenpolitisch war die logische Folge der Einigung beider Parteien die Einfüh-

rung der Proporzwahl für den Landtag, und nachdem die neue Volksvertretung erstmals nach neuem Modus gewählt worden war, eröffnete Fürst Franz Josef II. am 13. April 1939 als erster Landesfürst in der Geschichte Liechtensteins eine Session mit einer Thronrede: «Es ist mir eine besondere Freude, in diesem Jahr den Landtag selber eröffnen zu können ... Unseren Vorfahren ist es gelungen, unsere kleine Heimat durch alle Wirrnisse und Nöte der Zeiten ihren Kindern zu sichern ... Ihnen ... obliegt es, gemeinsam mit Mir und Meiner Regierung diese Tradition weiterzuführen und ... alles zu tun, um diese Heimat uns und unseren Nachkommen zu erhalten ...»

Der Tag der Fürstenhuldigung am 29. Mai 1939 war ein einmütiges Bekenntnis dafür, dass das Volk von Liechtenstein die Worte des Fürsten verstanden hatte. Der Festtag wurde zu einer Demonstration der Einigkeit. Landtagspräsident Pfarrer Anton Frommelt sprach die Eidesformel, und «unvermittelt fiel das

